

Technische Universität Dortmund
Institut für Philosophie und Politikwissenschaft
Veranstaltungstitel
SoSe/WS XX
Name Dozent*in

Art der Arbeit
Modulzuordnung

Kurzer Leitfaden zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten in der Politikwissenschaft

Version 20-04-2021

(Verfasser*innen: Prof. Dr. Christoph Schuck, Mariana Bittermann)

Vorname Nachname Student*in, Matrikelnummer
Studiengang, Anzahl Fachsemester
vorname.nachname@tu-dortmund.de
Datum der Abgabe

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
2.	Layout einer wissenschaftlichen Arbeit.....	2
2.1	Gestaltung des Titelblatts.....	2
2.2	Gestaltung des Inhaltsverzeichnisses: Seitenzahl und Nummerierung.....	2
2.3	Gestaltung des Textkörpers.....	3
3.	Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit.....	4
3.1	Gliederung der Arbeit.....	4
3.2	Aufbau einzelner Kapitel.....	7
4.	Zitate und Fußnoten.....	8
5.	Fazit.....	11
	Literaturverzeichnis.....	12

1. Einleitung

Durch diesen „Kurzen Leitfaden zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten in der Politikwissenschaft“ möchten wir Sie, liebe Studierende, ermuntern, bereits in niedrigen Semestern die Basis für adäquates wissenschaftliches Arbeiten zu legen. Zugleich können Sie diesen Leitfaden als Layoutvorlage für Ihre schriftlichen Arbeiten nutzen. Hinsichtlich der Formatierung richtet sich der Leitfaden nämlich an die hier genannten Vorgaben, aber weicht hinsichtlich der konkreten Länge der Kapitel und des inhaltlichen Aufbaus von einer wissenschaftlichen Arbeit ab. Wichtig ist zudem, dass die hier vorliegende Übersicht als Orientierungshilfe und nicht als dogmatische Vorgabe verstanden werden sollte. Trotzdem empfehlen wir Ihnen, sich an den folgenden Ausführungen zu orientieren.

Alle Beispiele aus wissenschaftlichen Arbeiten werden zur besseren Kenntlichkeit im folgenden Leitfaden **blau** markiert.

2. Layout einer wissenschaftlichen Arbeit

Es ist einleuchtend, dass die inhaltliche Qualität die wichtigste Komponente Ihrer Arbeit darstellt. Diese sollten Sie allerdings durch ein entsprechendes Layout unterstreichen.

2.1 Gestaltung des Titelblatts

Die Funktion des Titel- oder Deckblatts Ihrer Arbeit liegt primär in der Übermittlung von relevanten Informationen für die Leser*innen. Folgende Angaben sollte es beinhalten:

- den Namen der Hochschule und des Institutes;
- Titel und ggf. Untertitel der Arbeit;
- Art der Arbeit (Hausarbeit; Zusammenfassung eines Referates; Studienarbeit etc.);
- Name der Veranstaltung und des*der Dozent*in;
- Zeitpunkt der Veranstaltung (z.B. WS 2019/20);
- Modulzuordnung der Arbeit laut Modulhandbuch;
- detaillierte Angaben zu Ihrer Person, d.h.: Name, Matrikelnummer, Studiengang, Fachsemester, Emailadresse;
- Datum der Abgabe.

2.2 Gestaltung des Inhaltsverzeichnisses: Seitenzahl und Nummerierung

Bei der Gestaltung des Inhaltsverzeichnisses können Sie sich an den hier vorliegenden Ausführungen orientieren. Den einzelnen (Unter-)Kapiteln sollte immer die entsprechende Seitenzahl, auf der das (Unter-)Kapitel beginnt, zugeordnet werden. Es hat sich bewährt, das Inhaltsverzeichnis mithilfe der Inhaltsverzeichnisfunktion Ihres Textverarbeitungsprogramms zu erstellen, da hierbei Änderungen in Überschriften oder Seitenzahlen automatisch berücksichtigt werden. Bei einer manuellen Erstellung des Inhaltsverzeichnisses sollte dieses in Tabellenform (mit unsichtbarem Rahmen) formatiert werden. Beachten Sie bitte auch, dass Sie nur Kapitelunterteilungen vornehmen sollten, wenn Sie mit mindestens zwei Unterpunkten arbeiten (z.B. kein 2.1 ohne 2.2). Die Seitenzahlen beginnen erst mit der Einleitung (Seite 1 = immer die erste Seite der Einleitung); das Deckblatt und das Inhaltsverzeichnis haben dementsprechend keine Seitenzahl und werden somit auch nicht im Inhaltsverzeichnis aufgeführt. Das Literaturverzeichnis und das Abkürzungsverzeichnis werden zwar mit Seitenzahlen versehen und mit entsprechenden Seitenzahlen im Inhaltsverzeichnis aufgeführt, zählen aber nicht zu den Seitenvorgaben, die Sie erfüllen müssen.

Alle Kapitel mit Titel, die zum inhaltlichen Teil der Arbeit zählen, werden nummeriert: Da das erste Kapitel immer die Einleitung ist, trägt es immer die ‚1‘ (‚1. Einleitung‘). Die letzte Zahl der Nummerierung trägt immer das Fazit, da es den inhaltlichen Teil abschließt (in unserem Fall ‚5. Fazit‘). Das bedeutet auch, dass das Inhaltsverzeichnis, das Literaturverzeichnis, das Abkürzungsverzeichnis sowie das Abbildungsverzeichnis nicht nummeriert werden.

2.3 Gestaltung des Textkörpers

Generell gilt, dass Sie eine einheitliche Gestaltung Ihrer Arbeit vornehmen sollten. Benutzen Sie beispielsweise stets die gleichen Schriftgrößen für spezifische Textteile (für Überschriften etc.). Darüber hinaus sind auch die folgenden Punkte von Relevanz:

- Arbeiten sollten grundsätzlich mit der Schrift ‚Times New Roman‘ verfasst werden;
- Benutzen Sie den Zeilenabstand 1,5 und die Schriftgröße 12;
- Fügen Sie Seitenzahlen (unten) ein;
- Lassen Sie links oder rechts einen ausreichend großen Rand für Anmerkungen der Leser*innen; es empfehlen sich folgende Seitenränder: oben und unten 2 cm; rechts 2,5 cm; links 3-4 cm;
- Verfassen Sie Ihre Arbeit im Blocksatz und aktivieren Sie dafür Silbentrennung;
- Neue Kapitel beginnen auf neuen Seiten; Unterkapitel werden auf derselben Seite weitergeführt;
- Versuchen Sie, Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfehler zu vermeiden. Benutzen Sie die Korrekturfunktion Ihres Textverarbeitungsprogramms und lassen Sie, nachdem Sie Ihre Arbeit selbst noch einmal Korrektur gelesen haben, soweit möglich, Ihre Arbeit nach Fertigstellung von einer weiteren Person durchlesen;
- Achten Sie darauf, dass Sie keinen stilistischen Tempuswechsel in Ihrer Arbeit vollziehen;
- Vermeiden Sie unbedingt umgangssprachliche Formulierungen; bleiben Sie sachlich und verzichten Sie – auch wenn es oft verlockend erscheint – auf Polemik;
- Auch sollten Sie versuchen, von Wörtern wie ‚ich‘ oder ‚man‘ sowie von Zusätzen wie ‚meiner Meinung nach...‘ Abstand zu nehmen.

3. Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit

Im Folgenden wollen wir Ihnen nun nähere Hinweise zum inhaltlichen Aufbau Ihrer Arbeit, zur Wichtigkeit präziser Argumentation sowie zum Umgang mit verwendeten Quellen geben.

3.1 Gliederung der Arbeit

Es ist notwendig, dass Sie Ihre Arbeit angemessen gliedern bzw. strukturieren. Normalerweise wird Ihre Arbeit aus den folgenden Komponenten bestehen:

- Titelblatt;
- Inhaltsverzeichnis;
- Abbildungsverzeichnis (nach Notwendigkeit, nicht bei weniger als drei Abbildungen in der Arbeit);
- Einleitung;
- Hauptteil (den Sie bitte nicht so nennen und der aus mindestens zwei, eher drei Kapiteln besteht);
- Fazit;
- Abkürzungsverzeichnis (nach Notwendigkeit);
- Literaturverzeichnis;
- Erklärung zum eigenständigen Verfassen der Arbeit.

Auf ‚**Titelblatt**‘ und ‚**Inhaltsverzeichnis**‘ wurde bereits eingegangen. Daher nun zur Einleitung: Vereinfacht ausgedrückt besteht die Aufgabe der ‚**Einleitung**‘ darin, das Interesse der Leser*innen an Ihrer Arbeit zu wecken und sie an Ihren strukturellen Überlegungen zur Gestaltung Ihrer Ausführungen teilhaben zu lassen. Beginnen Sie die Einleitung daher mit einem thematischen Fokus, über den Sie die Relevanz Ihres Themas erläutern, bevor Sie dann zu strukturellen Überlegungen übergehen. Dabei stellen Sie Ihre Forschungsfrage und Ihre Gliederung vor, wobei Sie über eine bloße Wiedergabe Ihres Inhaltsverzeichnisses hinausgehen sollten. Stattdessen sollten Sie Ihren Argumentationsstrang erläutern und auch deutlich machen, warum und wie Ihre jeweiligen Kapitel aufeinander aufbauen. Zudem sollten Sie erklären, weshalb Sie sich auf bestimmte Aspekte konzentrieren und warum Sie andere weglassen, z.B. warum Sie einen bestimmten Zeitrahmen analysieren oder einen bestimmten theoretischen Ansatz gewählt haben. Es ist wichtig, dass Sie Ihre Einleitung dazu nutzen, den Leser*innen zu erläutern, dass Ihre Forschungsfrage und Ihr Forschungsaufbau auf bewussten und begründeten

Entscheidungen basiert. So können Sie sich auch weitestgehend gegen den möglichen Vorwurf absichern, thematisch unvollständig gearbeitet zu haben.

Wie der Name bereits vermuten lässt, handelt es sich beim ‚**Hauptteil**‘ Ihrer Arbeit (den Sie bitte nicht so nennen!), der aus mehreren Kapiteln besteht, um den Abschnitt, der nicht nur den größten Umfang einnimmt, sondern auch alle wichtigen inhaltlichen Informationen für die Leser*innen bereitstellt. Für Sie bestehen hier zwei Aufgaben: Sie sollten (1) Sachverhalte beschreiben und diese dann (2) interpretieren und erklären bzw. miteinander in Verbindung setzen. Dazu ist es notwendig, dass Sie sich um klare Begrifflichkeiten bemühen, indem Sie mindestens Ihre wichtigsten Konzepte definieren. Zur Nachvollziehbarkeit ist wichtig, dass Ihre Leser*innen jederzeit verstehen, was Sie mit einem Begriff oder einem Konzept genau meinen. Gleiches gilt für Ihre Vorgehensweise. Um die Wissenschaftlichkeit Ihrer Arbeit sicherzustellen, ist es zudem notwendig, dass Sie sich um eine gewisse Objektivität und Wertfreiheit bemühen, d.h. Sachverhalte möglichst von mehreren Seiten beleuchten. Dies kann u.a. in Form einer Gegenüberstellung verschiedener Meinungen durchgeführt werden. Beispiel:

Während für Schmidt-Wulffen das starke Bevölkerungswachstum eher nebensächlichen Charakter für das Fortschreiten der Desertifikation hat (vgl. Schmidt-Wulffen 1985, 47f.), muss dieses nach Yudelman als Basis für die Desertifikationsproblematiken angesehen werden, da es am Anfang einer Kettenreaktion stehe. Die ständig wachsende Bevölkerung benötige zum Überleben mehr Nahrung und Wasser, was in der Sahelregion nur in geringen Mengen vorhanden sei (vgl. Yudelman 1991, 23ff.).

Darüber hinaus sei auf die Wichtigkeit hingewiesen, Sachverhalte prägnant darzustellen, indem Sie sich auf das für Ihre Fragestellung wirklich Relevante fokussieren. Versuchen Sie auch, gezielt, strukturiert und aufeinander aufbauend zu argumentieren, d.h. mit Zugrundelegung eines ‚Roten Fadens‘. Konzentrieren Sie sich auf einige wenige Themenkomplexe und behandeln Sie diese dann ausführlicher – haben Sie den Mut, auch einmal einige Dinge wegzulassen. Sie müssen Ihre diesbezügliche Motivation nur im Einleitungsteil begründen. Oft ist zu beobachten, dass in Arbeiten eine Vielzahl an Fakten ‚konzeptlos‘ aneinandergereiht wird. Wissenschaftliche Arbeiten sollten aber weder die aus der Schulzeit bekannten ‚Nacherzählungen‘ noch ‚Lexikoneinträge‘ sein. Stattdessen sollte der Inhalt logisch und zielführend aufeinander aufbauen.

Wenn Sie bei einer Ihrer Referenzen logische Widersprüche oder allgemeine Kritik finden, haben Sie den Mut dazu, diese auch sachlich begründet zu äußern bzw. zumindest

in einer Fußnote anzumerken. Damit distanzieren Sie sich auch von entsprechenden Fehlern, die Sie nicht selbst zu verantworten haben.

Im ‚Fazit‘, das in einigen Arbeiten leider stark vernachlässigt wird, sollten Sie die wesentlichen Ergebnisse Ihrer Arbeit nochmals kurz zusammenfassen und sich dabei auf die Forschungsfrage zurückbeziehen. Ihre Argumentation sollte an dieser Stelle aber abgeschlossen sein und Sie sollten keine ‚neuen Fässer‘ öffnen, indem Sie neue Argumente oder Informationen zur Beantwortung Ihrer Forschungsfrage vorbringen. Stattdessen bietet Ihnen das Fazit die Möglichkeit, zum ersten Mal über den Tellerrand Ihrer Forschungsfrage hinauszuschauen, so können Sie sich z.B. kritisch mit der verwendeten Literatur oder den verwendeten Methoden auseinandersetzen, indem Sie beispielweise andere Ansätze präsentieren. Zudem können Sie explizit (aber sachlich und begründet) Ihre Meinung zu Sachverhalten und Entwicklungen darlegen, die Forschung tiefergehend kontextualisieren, Anknüpfungspunkte für zukünftige Forschung zu dem Themenfeld identifizieren oder Lösungsstrategien für problematische Sachverhalte entwerfen, jedoch ohne dabei den Realitätsbezug aufzugeben. All diese Punkte können Sie in Ihrem Fazit aufgreifen, wofür Sie sich in Ihrer eigenen wissenschaftlichen Arbeit im Endeffekt entscheiden, hängt von Ihrem Forschungsdesign sowie von dem Schwerpunkt ab, den Sie persönlich in Ihrem Fazit setzen wollen. Wenn Sie den Schwerpunkt auf realistische Lösungsstrategien legen wollen, können Sie z.B. wie folgt vorgehen:

Sie schreiben eine Arbeit über die Auswirkungen des Politischen Realismus und kommen zu dem Schluss, dass in der Vergangenheit die Konfrontation der Nationalstaaten für zahlreiche Kriege verantwortlich war. In diesem Zusammenhang wäre es wenig zweckmäßig zu argumentieren, die Regierungen sollten als Konsequenz sämtliche Waffen ihrer Länder vernichten, damit zukünftig – rein technisch – keine Kriege mehr stattfinden können. Obwohl diese Einschätzung in ihrer Quintessenz wahrscheinlich nicht vollkommen verkehrt ist, entbehrt sie gleichzeitig jeglichen Bezugs zur Realität. In diesem Zusammenhang wäre es z.B. sinnvoller, auf die Strategie verschiedener europäischer Staaten nach Ende des Zweiten Weltkrieges einzugehen, durch eine europäische Integrationspolitik militärische Konfrontationen untereinander zukünftig zu vermeiden.

Sollten Sie häufig mit Abkürzungen gearbeitet haben, die über den gängigen Sprachgebrauch hinausgehen, können Sie am Ende Ihrer Ausführungen ein ‚**Abkürzungsverzeichnis**‘ anfügen. Unabhängig davon sollten Sie immer alle Abkürzungen bei

erstmaliger Nutzung im Fließtext einführen, indem Sie sie einmalig ausschreiben und auf die von da an genutzte Abkürzung verweisen.

Ihre Arbeit wird schließlich mit dem ‚**Literaturverzeichnis**‘ abgeschlossen. Dort führen Sie alle Quellen auf, aus denen Sie nachweislich in Ihren Abhandlungen zitiert haben.¹ Erstellen Sie eine Liste, in der die einzelnen Quellen alphabetisch geordnet sind. Sollte ein*e Autor*in mit mehreren Werken aufgeführt werden, sortieren Sie diese zusätzlich nach Jahreszahl, wobei das älteste Werk zuerst aufgeführt wird. Sollte ein*e Autor*in mit mehreren Werken aus demselben Jahr aufgeführt werden, wird die Jahreszahl um eine alphabetische Zählung ergänzt, z.B. ‚2017a‘ und ‚2017b‘. Neben dem Nachnamen, dem (abgekürzten) Vornamen und dem Erscheinungsjahr sollte der vollständige Titel und zumindest der Erscheinungsort, meist auch der Verlag, vermerkt werden. Zur besseren Übersicht wird bei Quellenangaben, die sich über mehrere Zeilen erstrecken, jede Zeile bis auf die erste eingerückt. Ein exemplarisches Literaturverzeichnis finden Sie am Ende dieses Leitfadens.

3.2 Aufbau einzelner Kapitel

Nachdem Sie Ihre Arbeit im Hinblick auf die Gliederung konzipiert haben, sollten Sie darauf achten, dass auch die einzelnen Kapitel in sich und zueinander kohärent strukturiert werden. Versuchen Sie z.B. am Ende und am Anfang eines jeden Kapitels darauf zu achten, dass eine thematisch sinnvolle Verbindung oder Überleitung zwischen den verschiedenen Sektionen Ihrer Arbeit vollzogen wird – also zum vorherigen bzw. nachfolgenden Kapitel. Ähnlich wie bei der Faktendarstellung sollte auch hier eine ‚planlose‘ und abstrakte Aneinanderreihung vermieden werden.

Der Aufbau der Kapitel ist also dem Ihrer gesamten Arbeit ganz ähnlich, d.h. die Systematik Einleitung -> Hauptteil -> Zusammenfassung/Fazit sollte auch hier Berücksichtigung finden.

Außerdem sind Absätze innerhalb eines Kapitels als Sinneinheiten zu verstehen und bestehen üblicherweise aus mehreren Sätzen. Setzen Sie also Absätze bewusst.

¹ Nachweislich meint in diesem Zusammenhang alle Quellen, die auch als solche im Arbeitstext genannt werden. Umgekehrt müssen auch alle Quellen, die in der Arbeit genannt werden, im Literaturverzeichnis wieder auftauchen.

4. Zitate und Fußnoten

Wenn Sie an der Universität schriftliche Arbeiten verfassen, können diese nie ohne Zitate und nur sehr selten ohne Fußnoten auskommen. Wir empfehlen daher, beides zu verwenden. Wichtig ist, dass Sie angemessen zitieren. Es geht bei der Zitation darum, eindeutig zu kennzeichnen, woher eine Aussage stammt.

Dazu haben Sie im Wesentlichen zwei Möglichkeiten (zwei ‚Zitierweisen‘ oder ‚Zitierstile‘). Sie können entweder die Quelle des Zitates direkt in Klammern im Text vermerken (siehe Beispiele unten), oder aber eine Fußnote setzen, in der Sie auf die Quelle verweisen. Bei beiden Varianten ist es ausreichend, den*die Verfasser*in mit Nachnamen zu nennen sowie das Erscheinungsjahr und die entsprechende Seitenzahl.² Wenn Sie generell auf eine Quelle verweisen möchten, ohne sich auf eine bestimmte Aussage in dieser Quelle zu beziehen, müssen Sie keine Seitenzahl bei Ihrer Quellenangabe angeben. Wichtig ist aber, dass Sie in einer Arbeit durchgehend dieselbe Zitierweise nutzen. Bei Zitaten, die im Original von einer Seite auf eine weitere übergehen, ergänzen Sie hinter der Seitenzahl ‚f.‘. Wenn neben der angegebenen Seite auch auf die darauffolgenden Seiten verwiesen wird, ‚ff.‘.

Wollen Sie einen Teil der Textpassage weglassen, können Sie dies durch drei aufeinanderfolgende in eckige Klammern eingefasste Punkte kennzeichnen. Das kann dann, wenn Sie z.B. eine auf Seite 369 zu findende Aussage von Michel Foucault aus dem Buch *Die Ordnung der Dinge* zitieren möchten, folgendermaßen aussehen:

„In diesem philosophisch-philologischen Raum [...] taucht die Sprache jetzt in einer rätselhaften Mannigfaltigkeit auf, die man bezähmen müsste“ (Foucault 1999, 369).

Wenn Sie ein indirektes Zitat verwenden, also sich auf ein Werk beziehen, ohne daraus wörtlich zu zitieren, dann wird am Ende des indirekten Zitates zusätzlich mit dem Kürzel ‚vgl.‘ (Vergleiche) auf die Quelle verwiesen wie bei folgendem Beispiel:

Luis L. Schenoni merkt an, dass für den Begriff ‚Hegemonie‘ trotz häufiger Verwendung im Bereich der Internationalen Beziehungen keine Definition existiert, die flächendeckend verwendet wird (vgl. Schenoni 2019, 2).

² Dies ist ausreichend, da Sie am Ende Ihrer Arbeit ein Literaturverzeichnis anfügen, in dem detaillierte Informationen zu den von Ihnen verwendeten Quellen ersichtlich werden. Siehe dazu auch das Kapitel 3.1.

Zitate, die sich über vier oder mehr Zeilen erstrecken, werden eingerückt und in Schriftgröße 10 dargestellt. Diese so genannten Blockzitate werden also folgendermaßen dargestellt:

Der Begriff Populismus wird sowohl in der Politik und in den Medien als auch in der Forschung unterschiedlich und in verschiedenen Kontexten verwendet, doch als wissenschaftliche Kategorie bedarf er einer klaren Definition (vgl. Decker 2006, 11f.). Nikolaus Werz identifiziert Eigenschaften, die von den unterschiedlichen Verwendungsmöglichkeiten des Begriffs Populismus geteilt werden:

„Eine weltweite Gemeinsamkeit der Populisten bilden die Kritik an der repräsentativen Elitenherrschaft sowie eine Vorliebe für Referenden und Formen partizipativer Demokratie, die häufig von einzelnen Anführern in manipulativer Hinsicht eingesetzt wurden. Eine Begleiterscheinung sind Züge [sic!] einer illiberalen Demokratie und ein gespanntes Verhältnis zu den in privater Hand verbliebenen Medien“ (Werz 2016, 347).

Da Zitate stets wortgetreu übernommen werden müssen, müssen Sie auch wie im eben genannten Beispiel mögliche sprachliche Fehler innerhalb eines Originaltextes übernehmen und durch [sic!] anzeigen. Inhaltliche Fehler können Sie ebenfalls mit [sic!] kennzeichnen. Dadurch sichern Sie sich vor dem Vorwurf ab, Zitate unsauber übernommen zu haben.

Jede grammatikalische oder syntaktische Anpassung eines Zitats muss ebenfalls durch eckige Klammern angezeigt werden, wie in diesem Beispiel:

Ähnliche rhetorische Muster in der Berichterstattung über Donald Trumps Wahlsiege finden sich auch in der Süddeutschen Zeitung, so nennt ihn Sebastian Gierke in seinem Kommentar zur US-Wahl „ein[en] Narzisst“, der „pubertär-aggressiv[...]“ sei (Gierke 2016).³

Auch Hervorhebungen innerhalb eines Originaltextes werden übernommen. Nehmen Sie eigenständige Hervorhebungen vor, beispielsweise indem Sie einzelne Wörter fett oder kursiv setzen, so müssen Sie dies abermals kenntlich machen, wie aus diesem Beispiel hervorgeht:

³ Wundern Sie sich nicht: Einige Zeitungsartikel haben im Original keine Seitenzahlen und brauchen damit auch keine Seitenzahlangebe in der Zitation.

Im August 2015 betonte Merkel in ihrer Rede auf der Sommerpressekonferenz die Wichtigkeit von Bürgerrechten in der Europäischen Union im Hinblick auf die Flüchtlingskrise. So mahnte sie:

„Die universellen Bürgerrechte waren bislang eng mit Europa und seiner Geschichte verbunden. Das ist einer der Gründungsimpulse der Europäischen Union. Versagt Europa in der Flüchtlingsfrage, geht diese enge Bindung mit den universellen Bürgerrechten kaputt. Sie wird zerstört, und es wird **nicht** [Hervorhebung der Verfasserin] das Europa sein, das wir uns vorstellen, und **nicht** [Hervorhebung der Verfasserin] das Europa sein, das wir als Gründungsmythos auch heute weiterentwickeln müssen“ (Merkel 2015).

Der hier dargestellte Zitierstil ist einer von vielen, die für wissenschaftliche Arbeiten genutzt werden. Zu den bekanntesten Stilen gehören APA, MLA, APSA und Harvard. Unabhängig davon, welchen Zitierstil Sie für Ihre Arbeit nutzen, ist es vor allem wichtig, in einer Arbeit durchgängig denselben Stil zu verwenden.

Neben der Möglichkeit, Quellen in Fußnoten zu vermerken, dienen letztere vor allem dazu, dem Leser zusätzliche Informationen bereitzustellen, deren direkte Integration in den Text unzweckmäßig wäre. Sie können die oben gesetzten Fußnoten als ein Beispiel dafür verstehen.

5. Fazit

In diesem Leitfaden, liebe Studierende, haben wir Ihnen die Grundlagen zum wissenschaftlichen Arbeiten in der Politikwissenschaft dargelegt und erläutert. Formale Grundlagen, korrektes wissenschaftliches Zitieren, und ein schlüssiger, kohärenter Aufbau sind einige der Kernelemente, die wir dabei an Sie vermitteln wollten.

Wie in der Einleitung bereits erwähnt, soll Ihnen dieser Leitfaden als Orientierungshilfe dienen. Die spezifischen Anforderungen einer wissenschaftlichen Arbeit variieren je nach spezifischem Forschungsgebiet und der Schwerpunktsetzung Ihrer eigenen Arbeit. Trotzdem können Sie sich beim Verfassen Ihrer wissenschaftlichen Arbeit an den hier gemachten Angaben orientieren und zudem den Leitfaden als Layoutvorlage nutzen. Zum Klären weiterführender Fragen, vor allem jener, die sich auf Ihre spezifische wissenschaftliche Arbeit beziehen, können Sie auch die Beratungsgespräche mit Ihrem*Ihrer Betreuer*in nutzen.

Wir hoffen, dass wir Ihnen mit diesen Ausführungen helfen konnten und wünschen Ihnen nun viel Spaß und Erfolg beim Schreiben!

Literaturverzeichnis

- Decker, F. 2006: Die populistische Herausforderung. Theoretische und ländervergleichende Perspektiven. In: Decker, F. (Hrsg.) 2006: Populismus. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv? Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 9–32.
- Foucault, M. 1999: Die Ordnung der Dinge. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Gierke, S. 2016: Sieg des Enthemmtten. 09.11.2016. In: Süddeutsche Zeitung. <<https://www.sueddeutsche.de/politik/praesident-trump-sieg-des-enthemmtten-1.3237898>>, abgerufen am 14.04.2020.
- Merkel, A. 2015: Sommerpressekonferenz von Bundeskanzlerin Merkel. Rede am 31.08.2015. <<https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/pressekonferenzen/sommerpressekonferenz-von-bundeskanzlerin-merkel-848300>>, abgerufen am 14.04.2020.
- Schenoni, L. 2009: Hegemony. In: Oxford Research Encyclopedia of International Studies. <<https://oxfordre.com/internationalstudies/view/10.1093/acrefore/9780190846626.001.0001/acrefore-9780190846626-e-509?rskey=jQQd3Q&result=1>>, abgerufen am 14.04.2020.
- Schmidt-Wulffen, W.D. 1985: Dürre- und Hungerskatastrophen im Sahel. Kassel: GhK Kassel.
- Werz, N. 2016: Demokratie und populistische Versuchung. Erscheinungsformen des Populismus in (Latein-)Amerika und Europa. In: Zeitschrift für Politikwissenschaft, Vol. 26, Nr. 3. S. 343–349.
- Yudelman, M. 1991: The Sahel and the Environment. The Problem of Desertification. Basel: Soziologisches Seminar der Universität Basel.